Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 30 (2007)

Heft: 2-de: Im Fluss der Zeiten : das Saanetal

Artikel: Die Abtei Hauterive : auf der Suche nach dem romanischen Kreuzgang aus dem 12. Jahrhundert

Autor: Jaton, Philippe / Bourgarel, Gilles

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hauterive

Die Abtei Hauterive: auf der Suche nach dem romanischen Kreuzgang aus dem 12. Jahrhundert

Philippe Jaton, mit einem Beitrag von Gilles Bourgarel

Abb. 1
Die eleganten dreifachen Bögen und das gotische Masswerk in den Feldern darüber, im Nordflügel des Kreuzgangs; Ansicht von Nordosten.

Eleganti trifore e trafori ornamentali gotici nella galleria Nord, vista da Nord-Est.

Der Kreuzgang der Abtei Hauterive (dt. Altenryf) verrät uns, dank der archäologischen und bauhistorischen Spurensuche in seinen Mauern und Gewölben, Details über die Bauetappen des gotischen Klosters und seine Ausgestaltung in romanischer Zeit.

Abb. 2
Blick von Nordwesten auf das Kloster, das in idyllischer Lage in eine Saaneschlaufe eingebettet ist.

Vista dell'abbazia da Nord-Ovest. Un luogo idilliaco, posto in uno dei meandri della Sarine.

Eine Atmosphäre der Ruhe und Spiritualität umgibt seit mehr als acht Jahrhunderten die Abtei Hauterive. Das Kloster liegt eingebettet in eine der zahlreichen Flussschlaufen im tief eingeschnittenen Tal der Saane, flussaufwärts von Freiburg. Es wurde zwischen 1132 und 1137 von Wilhelm von Glâne gegründet und 1138 geweiht. Mutterkloster war die Abtei Cherlieu in der Haute-Saône (Franche-Comté); von dort kamen die ersten Mönche in den neu gegründeten Konvent.

Die wichtigsten Bauetappen des Klosters

Die Kirche und der erste Kreuzgang entstanden im Wesentlichen wohl zwischen 1150 und 1160. Zwar gab es gewisse Bauaktivitäten im Verlauf des 13. Jahrhunderts; insbesondere wurde damals eine neue Kirchenfassade errichtet. Doch erst im 14. Jahrhundert kommt es – auf Veranlassung des Abts Pierre Rych (1320-1328), auch Petrus Dives genannt – zu den ersten grossen Um- und Neubauten. Weil die Arbeiten an der Kathedrale St. Niklaus in Freiburg damals vorübergehend ruhten und darum viele Steinmetze zur Verfügung standen, war es ein günstiger Zeitpunkt für diese Baumassnahmen, welche die gesamte Anlage betrafen.

Die damaligen Eingriffe sind an verschiedenen Stellen gut erkennbar, so am Chor (dort vor allem am Gewölbe und am grossen Scheitelfenster), an der Sankt-Nikolaus-Kapelle, die an das nördliche Querschiff angefügt wird, und im ganzen Kreuzgang. Dessen Gliederung mit Gewölben bedingte auch Eingriffe in die Substanz der Konventgebäude.

Die von den Bauaktivitäten im 15. und 16. Jahrhundert stammenden Elemente sind nicht einfach zu erkennen. Besser bekannt sind die Arbeiten, welche nach dem Brand von 1578 nötig wurden und u.a. die Instandsetzung der Dächer und des Dachreiters der Kirche umfassten. Im 18. Jahrhundert dann wurden die drei Flügel des Konventgebäudes neu erstellt. Diese Arbeiten dauerten praktisch während des ganzen Jahrhunderts an, dabei wurden die heute noch gültigen Umrisse der Abtei geschaffen.

Ein Juwel unter den gotischen Kreuzgängen der Schweiz

Ein überwölbter Gang im Westtrakt führt in einen der schönsten gotischen Kreuzgänge auf Schweizer Boden. Der Kreuzgang ist umgeben von den in barocker Zeit neu errichteten Konventgebäuden und besitzt nur noch drei Flügel. Ein Flügel musste weichen, als Mitte des 18. Jahrhunderts der neue Südtrakt des Klosters entstand. Seither stellt dieser Trakt hier die Verbindung zwischen dem West- und Ostflügel her. Die drei erhaltenen Kreuzgang-Flügel weisen insgesamt neunzehn Joche aus spitzbogigen Kreuzrippengewölben auf. Sie öffnen sich zum Binnenhof mit dreiteiligen Rundbögen, die auf einer Sockelmauer stehen. Jedes Feld wird von einem fein gearbeiteten Masswerk bekrönt. Der Reiz dieser Gestaltung besteht in der Verschmelzung einer für das 12. Jahrhundert charakteristischen Disposition mit dreiteiligen Bögen und der für die Zeit sehr modernen Formensprache der gotischen Masswerk-Elemente.

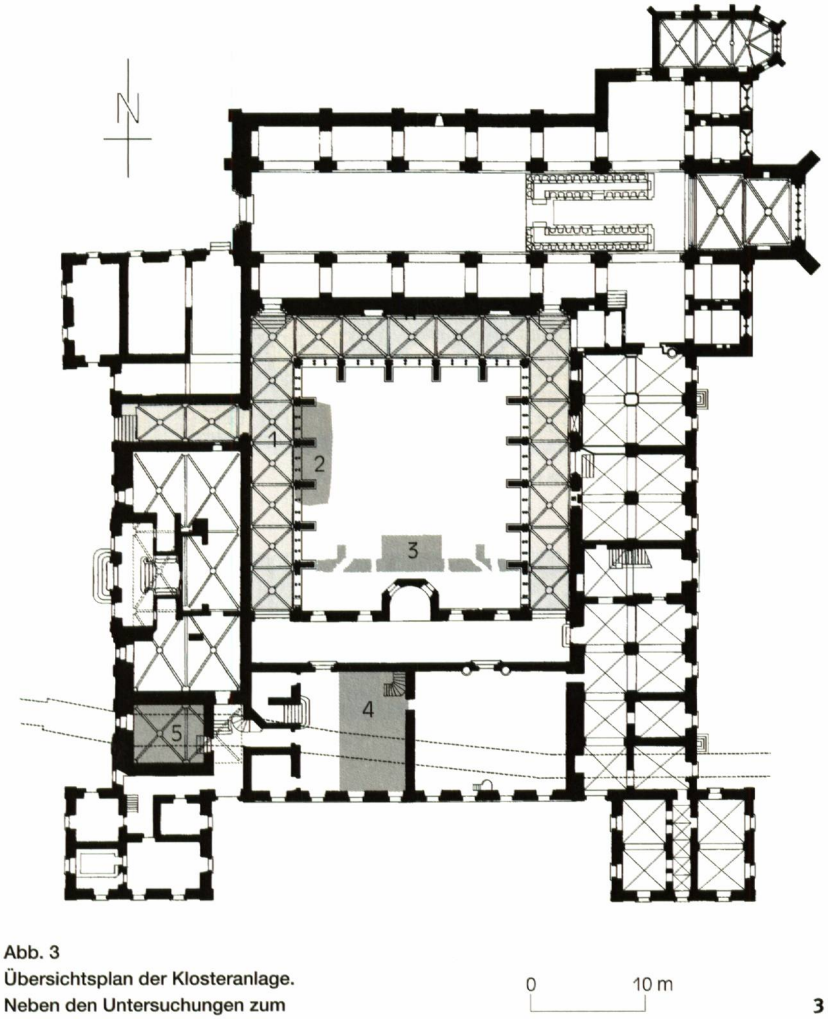


Abb. 3
Übersichtsplan der Klosteranlage. Neben den Untersuchungen zum Aufgehenden des Kreuzgangs (1) wurden einige Gräber (2) freigelegt, die älter sind als die gotischen Umbauten. Ebenso konnten die Fundamente des abgebrochenen gotischen Kreuzgang-Südflügels und das hier einst vorhandene Brunnenbecken (3) nachgewiesen werden. Weitere Untersuchungen betrafen die Küche (4) und den überwölbten Raum am Südende des Westtrakts (5).

Piantina generale dell'abbazia. Oltre alle analisi sull'alzato delle gallerie (1), degli scavi mirati hanno permesso di portare alla luce alcune sepolture anteriori ai rimaneggiamenti gotici (2), le fondamenta del muro rustico dell'ala gotica a Sud con la sua fontana (3) e le sue attuali cucine (4). Anche il locale a volta di Sud-Ovest è stato oggetto d'indagine (5).

Die Reste der romanischen Anlage

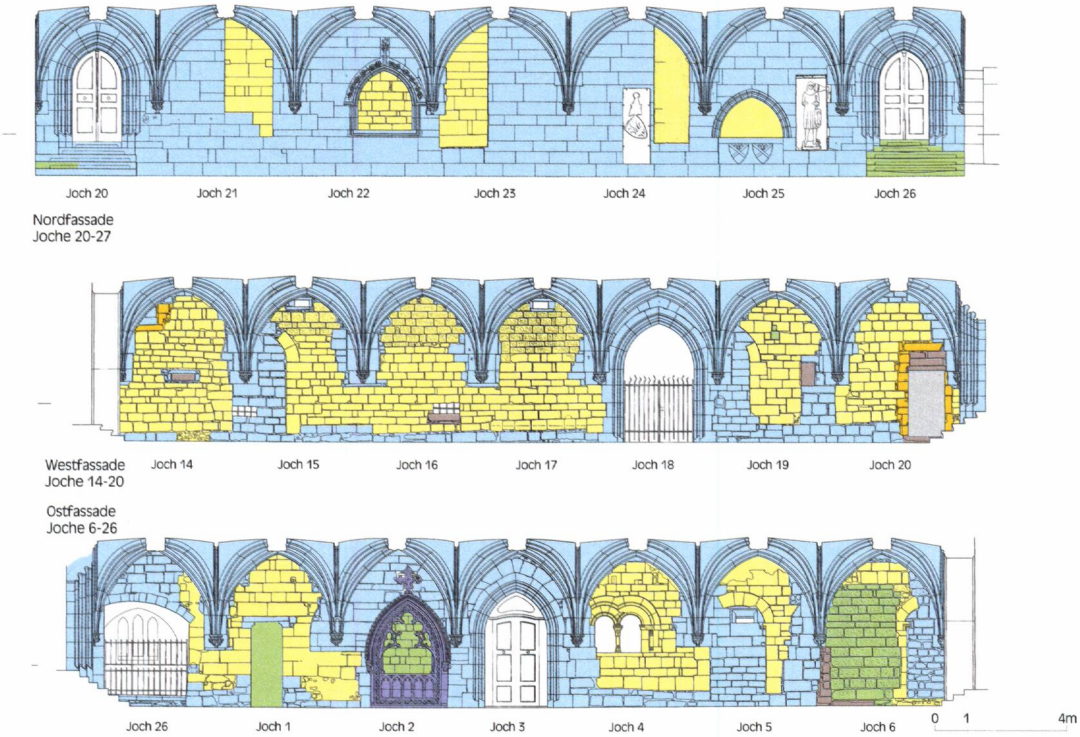
Abgesehen von den Aussenwänden der Arkadengänge gibt es keine Anhaltspunkte mehr zur Rekonstruktion des Kreuzgangs aus der Zeit des frühesten Klosters in der Mitte des 12. Jahrhunderts. Da vom Mauergeviert, das den Innenhof umgab, auch keine Fundamente übrig blieben, lässt sich weder die Grösse dieses Hofs noch die Breite der romanischen Kreuzgangflügel bestimmen, und auch Aussagen über das Aussehen der Arkadenöffnungen sind unmöglich. Immerhin verweisen einige Gräber im Nordwest-Bereich des Innenhofs darauf, dass der früheste Kreuzgangarm im Westen sicher schmäler war als der gotische, und zwar mindestens um einen halben Meter. Und etwas ist auch gewiss: Dieser Kreuzgang war nicht überwölbt. An den umgebenden Mauern gibt es keine Hinweise für ein romanisches Gewölbe. Man muss sich die Bedachung dieses ersten Kreuzgangs mittels einer einfachen Holzkonstruktion vorstellen. Ein zweiter Punkt ist ebenfalls klar: Das Gehniveau lag ursprünglich höher als heute.

Dank im Aufgehenden noch vorhandener Architekturelemente kann zudem die ursprüngliche Organisation des Ost- und Westarms recht genau beschrieben werden. Als der Südtrakt im 18. Jahrhundert völlig neu erstand, wurde hier der Kreuzgangflügel abgebrochen. Zu sehen sind davon nur noch die Ansätze der gotischen Gewölbe in der Hof-Fassade des barocken Bauwerks.

Vor 30 Jahren schon hatte Catherine Waeber eine für die Baugeschichte der Kirche in Bezug auf das verwendete Baumaterial interessante Besonderheit bemerkt: Das Gebäude wurde von Osten nach Westen gebaut und im Ostteil wurde Tuffstein verwendet, während im Westbereich Sandstein zum Einsatz kam. Eine ähnliche Abfolge ist im Mauerwerk des Kreuzgangs ablesbar, hier scheint dieser Materialwechsel mit einem Bauvorgang von Norden in Richtung Süden zusammenzuhängen: Wo im Ostflügel noch Mauerteile aus romanischer Zeit vorhanden sind, so bestehen diese in den nördlichen Jochen überwiegend aus Tuff, und je weiter der Bau Richtung Süden fortschritt, umso mehr kam Sandstein zum Einsatz. Das Mauerwerk des Kreuzgang-Westarms besteht hingegen fast nur aus Sandstein; nur ganz vereinzelt wurde hier vor allem an der Mauerbasis Tuff verwendet.

Der Nordflügel oder Lesekreuzgang

Der Nordarm des Kreuzgangs liegt an der Südmauer der Kirche. Bei den Baumassnahmen im 14. Jahrhundert wurde die romanische Mauer fast vollständig hinter einer Verkleidung verborgen, mit Ausnahme von zwei Mauerbereichen, die noch sichtbar sind als Rückwand der zwei Nischengräber, die hier eingerichtet wurden, als der Kreuzgang in gotischer Zeit sein Gewölbe erhielt. Sichtbar blieben im Mau-



4

Abb. 4
Aufrisse der Kreuzgangwände. Gelb: aus der romanischen Epoche erhaltene Strukturen. Dunkelgelb: Elemente aus dem 13. Jahrhundert. Blau: zum gotischen Neubau gehörende Teile. Violett: während der gotischen Bauphase geschaffenes Nischengrab. Grau: Umbaumassnahmen des 18. Jahrhunderts. Grün: die aus der Zeit der Renovation von 1903–1913 stammenden Teile.

Gli alzati delle gallerie del chiostro. Giallo: strutture romaniche preservate; giallo scuro: elementi datati al 13° sec; blu: ricostruzione gotica del chiostro; viola: nicchia ad arco integrata nell'alzato durante la ristrutturazione gotica; grigio: interventi tardi del 18° sec.; verde: strutture dei grossi lavori di restauro nel 1903-1913.

ergefüge auch die Strebepfeiler an der Aussenwand der Kirche. Daran ist der Rhythmus der Joche im Kircheninnern ablesbar.

An beiden Enden des Flügels gab es einen Durchgang in die Kirche, im Westen für die Konversen und im Osten für die Mönche. Diese Zugänge wurden bei den Baumassnahmen in der Gotik verändert: Wahrscheinlich wurden sie verbreitert und ihre Laibungen mit Spitzbogen an das neue Gewölbe des Kreuzgangs angeglichen und mit der Achse des West- bzw. des Ostflügels des Kreuzgangs in Übereinstimmung gebracht.

Der Ostflügel oder Mönchsflügel

Zwar sind durch den Bau des Gewölbes im Kreuzgang die romanischen Mauerstrukturen zu einem grossen Teil verschwunden. Trotzdem kann aufgrund der vorhandenen Überreste im Aufgehenden des Ostflügels ein recht genaues Bild der einstigen Disposition gewonnen werden. Im Norden, nahe bei der Kirche, blieb ein Teil des ursprünglichen Eingangs der Kreuzgang-Kapelle erhalten. Etwas weiter gegen Süden gibt es Reste einer Nische:

Die Zisterzienser in der Romandie. Am Anfang des Zisterzienserordens (der «weissen Mönche») stand die Gründung von Cîteaux durch Robert von Molesme im Jahr 1098. Der Orden wurde getragen von einer breiten Bewegung zurück zu den mönchischen Idealen von Einsamkeit und christlicher Armut, als Reaktion auf den Reichtum und die Machtentfaltung von Cluny. Dank der Persönlichkeit und des Wirkens von Bernhard von Clairvaux wuchs der Orden schnell, vier Zisterzienser-Niederlassungen im burgundischen Raum der heutigen Schweiz sind denn auch direkt dem Einfluss von Bernhard von Clairvaux zu verdanken: Bonmont (1131), Montheron (1134), Hauterive (1138) und Hautcrêt (1143).
Zudem gibt es fünf Zisterzienserinnenklöster in der Romandie: Bellerive (1150), La Maigrauge (gegen 1255), Bellevaux (1267/68), La Fille-Dieu (1269) und, sehr viel später entstanden, Collombey (1629).

Abb. 5
Grabmal des Konrad von Maggenberg, gestorben um 1272. Wahrscheinlich hatte dieses Grabmonument im 13. Jahrhundert einen andern Platz und wurde erst nach den gotischen Umbaumassnahmen des 14. Jahrhunderts in den Kreuzgang-Nordflügel verlegt, wie Unregelmässigkeiten im Mauerwerk nahe legen.

Lapide di Conrad da Maggenberg, morto intorno al 1272. Nel 13° sec. questa lapide era stata posta probabilmente in un'altra parte dell'edificio. Il suo inserimento tardivo nell'alzato della galleria Nord è posteriore alle ristrutturazioni gotiche del 14° sec. perché ne disturba la composizione.

Dabei handelt es sich wahrscheinlich um das ehemalige Armarium. Der im Mittelteil des Ostflügels gelegene Kapitelsaal öffnete sich zum Kreuzgang durch ein Portal, das beidseits von einem Zwillingsfenster flankiert war. Von diesen zwei romanischen Doppelfenstern ist nur noch eines erhalten.
Das zweite, gleichartige Fenster konnte bei den Restaurierungsarbeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts anhand dreier Gewändestücke nachgewiesen werden, die in gotischer Zeit bei der Anlage einer der Grabgrüfte im Nordflügel wieder verwendet worden waren. Die genaue Lage des romanischen Portals und dieses zweiten, die Türe flankierenden Zwillingsfensters können nicht mehr exakt eruiert werden, denn an dieser Stelle wurden beim gotischen Umbau zu Beginn des 14. Jahrhunderts alle älteren Mauerstrukturen ersetzt.
Im Südteil des Flügels gab es mindestens zwei weitere Türen. Von der ersten sind ein Teil des Gewändes und des Bogenansatzes erhalten (Abb. 7). Sie führte zu einem Durchgang in den Garten hinter dem Osttrakt. Noch weiter im Süden, am Ende des Flügels, führte eine Türe zum Mönchssaal (Auditorium). Wahrscheinlich gab es schon in romanischer Zeit zwischen diesen beiden Öffnungen noch einen weiteren Durchgang, entweder zu einem Sprechzimmer (Parlatorium) oder einer Treppe, die direkt ins Dormitorium der Mönche führte, das im Obergeschoss des Ostflügels lag. Dieser Durchgang wurde in barocker Zeit verändert und bei den grossen Restaurierungsarbeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts ins Innere des Südtrakts verlegt.

Der Westflügel und der Konversentrakt

Die Rückwand des Kreuzgang-Westarms weist noch am meisten romanisches Mauerwerk auf. In ihrem nördlichen Drittel sind trotz der gotischen Veränderungen die Reste von zwei Durchgängen erhalten geblieben. Vom ursprünglichen romanischen Zugang unmittelbar nördlich des bestehenden Durchgangs zum Kreuzgang, und teilweise von diesem gestört, blieb nur ein Gewände und der Ansatz des Rundbo-

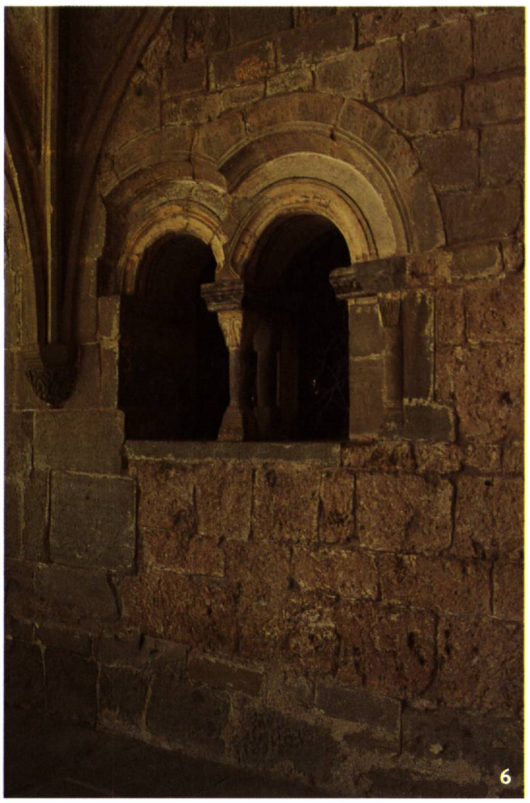


Abb. 6
Dieses romanische Zwillingsfenster erhellte den Kapitelsaal und blieb von den gotischen Baueingriffen verschont. Ein zweites, gleichartiges Fenster auf der andern Seite des Eingangs in den Saal wurde bei den gotischen Umbaumassnahmen im 14. Jahrhundert entfernt.

Poiché illuminava la sala capitolare già all'epoca romanica, questa finestra geminata è stata risparmiata dai rimaneggiamenti d'epoca gotica. Si trovava accanto ad una porta e ad una seconda finestra dello stesso tipo, che la ricostruzione del 14° sec. ha soppresso.

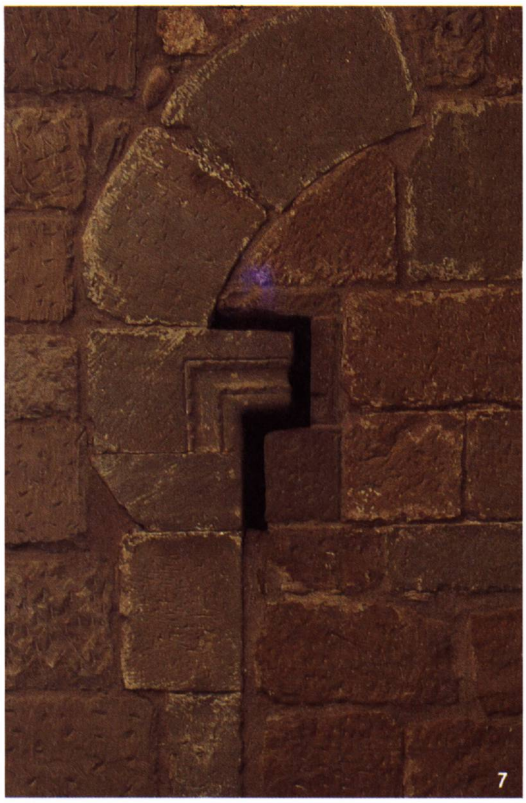


Abb. 7
Vom alten romanischen Portal des Mönchssaals im Ostflügel ist noch ein Teil des Gewändes erhalten.

L'antica porta romanica, per la quale si accedeva alla sala dei monaci nell'ala orientale, mostra ancora una delle sopraluci modanate che ne ornavano i contrafforti.

gens über diesem einstigen Portal bestehen. Wenig weiter nördlich ist am Mauerwerk abzulesen, dass es hier einst einen einfachen rechteckigen Durchgang zum Vorratsraum (Cellarium) ganz am äussersten Ende des Westtrakts gab. Dieser Zugang wurde beim Bau der gotischen Gewölbe an das Nordende des Kreuzgangarms verlegt.

Der Teil des Westtrakts südlich des Durchgangs zum Kreuzgang entsprach dem Bau für die Konversen. Hier befanden sich ursprünglich im Erdgeschoss das Refektorium und ein Stockwerk höher der Schlafraum. Der Eingang zum Refektorium im südlichen Drittel des Flügels ist noch gut an den Spuren einer grossen Türe unter einem Rundbogen ablesbar. Am Südende schliesslich ist – wegen der Eingriffe bei der Überwölbung nicht mehr gut sichtbar – noch knapp die untere Partie eines Durchgangs auszumachen, der einst zum Schlafraum führte. Man muss also annehmen, dass der Rückmauer des Südflügels entlang eine Treppe hinauf führte. Zwar ist dieser Zugang sicher älter als die grossen gotischen Umbauten, doch ist anzunehmen, dass er noch nicht zum ersten romanischen Bau gehörte, sondern etwas später geschaffen wurde.

Eine Untersuchung des überwölbten Raums im Südteil des Westtrakts hat ergeben, dass dessen Mauerwerk aus romanischer Zeit stammt, und dass er zu Beginn des 14. Jahrhunderts, also in der Epoche, als auch der gotische Kreuzgang gebaut wurde, sein Gewölbe erhielt. Dieser Raum im Erdgeschoss befindet sich direkt über dem Kanal, der unter dem ganzen Südflügel verläuft, und war mit einem andern Raum im Süden verbunden. Der Westtrakt war also länger als bisher vermutet. Weil dieser Keller neben dem Refektorium der Konversen direkt über dem Kanal liegt, hatte man lange angenommen, dass hier die Latrinen eingerichtet waren. Doch die aufwändige Dekoration des Raums widerspricht einer derartigen Interpretation. Die Wände zeigen eine zweifarbige Quadermalerei und in den Quaderfeldern menschliche Gesichter und Fabelwesen. Die hohe Qualität dieser Malereien verweist darauf, dass in diesem südlichsten Teil die Wohnräume des Abts waren. Die Räume des Abts lagen in Bezug auf das ganze Kloster also an gleicher Stelle wie jene der Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters von La Maigrauge (dt. Magerau), das um 1255 in Freiburg gegründet worden war.

Der verschwundene Südflügel

Der Kreuzgang-Südflügel wurde im 14. Jahrhundert von Grund auf neu gebaut, dies ergaben die archäologischen Notgrabungen in der Küche. Dabei kamen aus der Zeit vor diesem Neubau ein Kanal und die Reste eines Beckens zum Vorschein – wahrscheinlich handelte es sich dabei um den ersten Brunnen im Kreuzgang. Hingegen wurden keine Baureste aus romanischer Zeit festgestellt. Sie hätten sich im Süden dieses Beckens zeigen müssen. Bei den Untersuchungen stiess man jedoch auf die Spuren des Brandes von 1578 und der folgenden Instandsetzungsarbeiten. Zudem wurden auch Reste von Malereien gefunden. Man kann daraus ableiten, dass

Abb. 8
Die Reste eines Zugangs zum Schlafraum der Konversen. Diese Türe wurde im 13. Jahrhundert wahrscheinlich im bestehenden romanischen Mauerwerk neu geschaffen, und im Zuge der Errichtung des überwölbten gotischen Kreuzgangs wieder aufgegeben.

Resti d'una porta che dava accesso al dormitorio dei conversi. Aperta probabilmente nel 13° sec. nell'alzato romanico, è stata condannata dall'installazione delle volte nel chiostro durante i lavori del periodo gotico nel 14° sec.

Abb. 9
Die Malereien aus der Zeit um 1330 im überwölbten Raum am Südende des Westflügels.

Dettaglio delle decorazioni dipinte intorno al 1330 nella parte sud dell'ala occidentale della «cantina».

die Küche im 12. Jahrhundert nicht am heutigen Ort war. Die heutige Küche geht auf die Bautätigkeit der 1740er Jahre zurück. In einem Entwässerungsgraben ausserhalb des Gebäudes kam lediglich eine neuzeitliche Mauer zum Vorschein. Vielleicht gehörte sie zur Fassade des Südflügels aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Damit ist klar, dass die romanischen Bauten sich nicht über die heutige Gebäudefläche hinaus erstreckten.

Der Binnenhof, letzte Ruhestätte von Freiburgern

Im Zuge der kürzlichen Neugestaltung wurde der ganze Hof des Kreuzgangs archäologisch untersucht. Es kamen dabei relativ wenige Befunde zum Vorschein. Die Fundamente des Kreuzgang-Südarms waren bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts freigelegt und teilweise ergänzt worden. Entlang des Westflügels wurden fünf intakte und zwei gestörte Bestattungen festgestellt. Sie waren teilweise durch die Fundamente aus dem 14. Jahrhundert beschnitten worden. Die Gebeine stammten von drei Frauen und drei Männern; in einem Fall konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden. Im Gegensatz zu den Grüften und Nischengräbern für die wichtigsten Gönner der Abtei erscheinen diese einfachen Erdbestattungen ohne Sarg eher bescheiden. So wurden gewöhnliche Laien innerhalb der Einfriedung des Klosters bestattet. Bei diesen Toten handelte es sich zweifellos um Bürgerinnen und Bürger von Freiburg, denen es ab dem 13. Jahrhundert gestattet war, sich im Kloster begraben zu lassen. Diese Gräber zeigen auch, dass der romanische Kreuzgang schmaler war als der gotische. Als einzige archäologische Befunde aus der Zeit vor dem Bau des gotischen Kreuzgangs kamen im Südteil des Hofs Reste eines kleinen Kanals und ein Pfostenloch zum Vorschein.

Glossar

Armarium. Der Ort, wo die Bücher des Klosters aufbewahrt wurden. Es konnte sich dabei um ein Möbelstück, um eine Mauernische oder um einen kleinen Raum handeln.

Dormitorium. Schlafsaal.

Kapitelsaal. Versammlungsort des Kapitels, also der Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft (z.B. der Mönche eines Klosters oder der Chorherren einer Kathedrale oder eines Stifts).

Konverse. Laienbruder, der nicht der Ordensregel unterworfen ist und zu seinem Lebensunterhalt wirtschaftliche Arbeiten des Klosters übernimmt.

Lesekreuzgang. Der Kreuzgangflügel entlang der Kirche. Hier versammeln sich die Mönche nach dem Abendessen zur gemeinsamen Lektüre.

Masswerk. Aus einem steinernen Skelett bestehendes geometrisches Muster, z.B. zur Unterteilung einer Fensterfläche.

Mönchssaal. Dieser Raum war häufig als einziger im ganzen Kloster beheizbar und diente auch als Scriptorium, wo die Bücher geschrieben und illuminiert wurden.

Refektorium. Speisesaal.